Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 1 (1897)

Artikel: Letzter Erfolg
Autor: Kaiser, Isabelle

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Zetter Erfolg.

Bon Siabelle Raifer, Bürich.

Prograter, co ist Zeit, ins Theater zu gehen." Das blasse Mabchen erhob nicht einmal ben Kopf über bie Nähmaschine, indem es fprach, und bas leife Schnurren bes emfigen Rabes murbe faum unterbrochen.

Mühfelig erhob fich ber alte Mann vom aufgeschlitten Strohftubl, auf bem er in fich gufammengefunten fag. Gine fparliche, ungefunde Barme entströmte bem armlichen Dfen im Dachftubchen.

Auf die Fenfter zeichnete ber Nachtwind garte Gisblumen, und

bas Mädchen blies ben warmen Atem auf die starren Finger. "Thut es dir noch sehr weh, Nagyatia*)," fragte es, als der Greis sich mit einer schmerzlichen Verzerrung des Gesichtes erhob und feine Glieber ftrecte.

Er brummte: "De, ber ungeschickte Tolpel hatte wahrlich feine weiche Sand."

"Aber er hat es gewiß nicht absichtlich gethan."
"Bah! was weiß man von biesen guten Kameraben."

"Und wenn bu heute abend nicht ins Theater giengft, Großvater? Lag' es gut sein für biesmal und morgen wird bir besser sein." "He! bann kannst bu bir bie ganze Nacht auf beinem Rähzeng

bas Rudgrat zerbrechen, um ein paar Kreuzer zu gewinnen. Morgen ift es Weihnacht, ba bleibt bas Theater geschloffen. Da ift nicht zu spagen. Wenn ich nicht heute abend meinen halben Gulben ver= biene, fo werben wir morgen hungern. Gieb mir meinen Mantel, Santa.

Sie wickelte ibn ein wie eine forgliche fleine Mutter und verabschiedete ihn mit einem Rug.

«Isten veled, Gyermekem!**)»

Bormal's genügte es, ben Ramen Lato Salvini auf ben Zettel gu feten, um volle Saufer zu erzielen. Seine icone Stimme hatte manchen Direktoren ein Bermögen eingetragen. Er aber vergenbete bas erworbene Gold mit magyarifcher Berschwendungskunft; ibm war, er werbe fein Leben lang fingen, und ber golbene Quell fonne nie verfiegen.

Beute war ber Ruhm babin. Der einstige Runftler war gum Statisten an ber Befter Oper herabgesunken und muhsam verbiente er einen Gulben allabenblich, ba er mit einer jährlichen Benfion von 200 Gulben sein Leben nicht friften konnte.

nterweiße.

In diesen Wintertagen Mun sich das Licht verhüllt, Saß uns im Bergen tragen, Einander traulich fagen, Was uns mit innerm Licht erfüllt!

Was milde Glut entzündet, Soll brennen fort und fort, Was Seelen gart verbündet Und Beiftesbrücken gründet, Sei unser leises Cosungswort.

Das Rad der Zeit mag rollen, Wir greifen kaum binein . . . Dem Schein der Welt verschollen Auf unferm Eiland wollen Wir Tag und Nacht der fel'gen Liebe weih'n.

Zürich, November 1897.

Karl Bendell, Zürich.

Am Abend zuvor, in ber "Stummen von Portici", hatte ihn ein bößartiger Chorift so heftig gestoßen, daß ber Alte bewußtloß zu Boden gefallen war. Man hatte ihn auf einer Tragbahre heimbringen muffen. Und Janka, verwirrt durch die starre Ruhe des alten Mannes, der für sie Heimat und Familie bedeutete, hatte bei ihm die ganze Nacht gewacht.

Um Morgen stand er wieber auf, etwas beschämt über seine Schwäche, mit Schmerzen in ben Lenben und

leichten Quetschungen an ben Armen.

Aber ber Gram über diese Demütigung, die Thatsache, daß man ihn auf die Seite geworfen wie ein widerliches Ding, das man mit dem Fuße fortschiebt, wurmte ihn, und, während er sich langsam durch die dunkeln Gassen schleppte, füllte sich sein Herz mit Bitterkeit.

Biftonen versunkener Herrlichkeit umschwebten ihn, boch bitterer lafteten auf ihm Schmach und Verfall: die

Hangen wie spöttische Weisen an seine Ohren, die ihn vor Kälte schmerzten. O, die leuchtenden Abende des Trisumphes, wo er nach dem Ständigen von "Don Juan" über einen Teppich von Lorsbeeren wandelte.

Er hatte sie alle bethört burch die Keckheit der Grazie, die mit dem Erfolg gaukelte! Wo waren sie, die Elviren und Zerlinen, die ihn gesliebt? Prinzen hatten diese lahme Hand gedrückt, die nun so krampshaft den knorrigen Stab umschlossen hielt. Damals war es, als sänge ein göttlicher Vogel in seiner Bruft. Die Vögel sliegen sort, und Blumen welken.

— Der Gesang war versstummt.

Seine Seele war ein geheimnisvoller Walb voll

himmlischer Mufit, und bezaubert blieben die Banderer

fteben und lauschten.

Ein Sturm hatte die Nester zerstört, und tiefe Finsternis erfüllte den Wald . . . Er war nichts mehr, nichts als ein welkes Blatt, das man von der Bühne wegfegt. Er wußte nichts mehr, glaubte nicht mehr an die menschliche Gute und zweiselte an der himms lischen Barmherzigkeit.

Damals! ja damals! . . . Er war stehen geblieben auf der Straße und machte eine Gebärde, als wollte er die Bergangenheit herausbeschwören: ein Borübergehender wandte sich um und glaubte, der alte Mann sei irrsstnnig geworden. Ja, der Wahnsinn der Erinnerung derauschte ihn wie alter Wein, und er schwankte wie trunken, als er durch die schmale Pforte ins Theater trat.

Hartan ben Mauern entlang schlich er sich hin. Er wans bte sich ab, wenn jemand vorbeigieng, zitternd vor greisens hafter Angst, wieder herumgestoßen zu werden. Er sah viele zweidentige Blicke, er hörte verbächtiges Gestüfter und glaubte, ein schlechter Spagmacher wolle ihn verhöhnen, als jemand ihn mit einem schier achtungsvollen "Guten Abend, Salvini!" begrüßte.

"Man spielte heute abend wieder die «Cavalleria rusticana». Der Saal war mit einem außerlesenen Publikum gefüllt, das stets mitgerissen wurde von dem warmen, in dem Drama kräftig zum Außbruck gebrachten Liebesleben, und von der leidenschaftlichen, eigenartigen Musik.

Aus Mitleib hatte man bem greisen Salvini bie ftumme Rolle bes Alten gegeben, ber an ber Kirchensthure Almosen beischt.

Die «Siciliana», die Turiddu hinter der Szene singt, erklang; wie der heiße Hauch der Tramontane zog sie vorüber; sehnsüchtig behnten sich die lang verhallenden Ruse, und der Name Lola schien darin verwoben wie eine scharlachrote Blute auf harmonischem Grund.

Muhjam zog Salvini seisne malerischen Lappen an, schnallte er sein Holzbein sest und stellte seine Krücken zusrecht. Er brauchte wahrlich sein tragisches Greisenantlit nicht mehr zu bemalen. Das Leben hatte seinem grauen Hangen, struppigen, weißen Barte etwas Erbarmenheischendes verlieshen, das allen künstlichen Mitteln des Komödianten Hohn sprach.

Im Laufe des ersten Aftes gieng er wie gewöhnlich über die Bühne und kauerte auf den Stufen der Kirche nieder, er zog sein lahmes Bein zurück und hielt den großen Calabreserhut der Barmherzigkeit der Gläubigen hin, die langsam vom Dorfe her dem Gottesdienst zu pilgerten.

Die jungen Frauen mit ben roten Röcken und bem

weißen Kopftuch zogen, ben Rosenkranz in ben Händen, an ihm vorüber, dann kamen lachende Kinder, Bauern und Contadini. Durch die Spalten des halb geöffneten Thores schimmerten die Pracht der Altäre und das zitternde Licht der geweihten Kerzen. Dann wurden die beiden Flügel hinter Gott und seinen Betern behutsam geschlossen.

Salvini blieb allein, unbeweglich, verlassen wie im Leben, arm und von jeglicher Freude ausgestoßen, bettelnd um Brot auf der Schwelle, und als die hehre Stimme der Orgel durch die heiligen Gewölbe halte, da schlug er sich die Brust und betete mit wahrhaftiger Indrunst um Barmherzigkeit, nicht zu den Menschen, aber zu Gott und zum göttlichen Kinde, das am Weihenachtsvorabend sich auf den Weg machte, um mit seinem Frieden einzukehren in die Herzen der Menschen, die guten Willeuts sind.

In der Kirche sang bas Bolk. Nach ber Messe öffnete sich bas Thor, und der Zug der Gläubigen strömte

Wo die Weihnachtsterne stehn...

Da der Heiland dieser Welt gekommen, Stieg ein schöner Stern aus Dämmerungen Und sein Ceuchten wies den weisen Frommen, Wo das Reis aus Königsstamm entsprungen.

Teures Bild, das unser Herr erkoren! Die das Heil der Welt im Herzen tragen, Werden arm und heimatlos geboren Und, vom haß gekrönt, ans Kreuz geschlagen.

Schau'n das Blut aus königlichem Blute Auch die tausend nicht, die tausend Blinden: Weise wissen's doch mit treuem Mute, Wo die Weihnachtsterne stehn, zu finden.

Dictor Hardung, flamyl.

langfam an bem Bettler vorbei. Da - o Wunder ber Güte! -Alle: Künftler, Statisten, Chor= iften und einfache Figuranten warfen in ben hut Salvinis ftatt ber blechernen Marten, Die man fonft austeilte, wirkliches, echtes, leibhaftiges Geld: Die einen einen Gulben, Die andern eine Banknote ober ein Golbftud, auf bag ber mube Mann für eine Spanne Zeit ber Rube pflegen tonne. Gie wollten ihn bamit einigermaßen entschäbigen für die Robeit, mit der der arme Alte geftern von einem der 36= rigen mighandelt worden mar.

Die Bühne entleerte fich, ber Bettler mußte gulett abtreten, aber diefen Abend geschah es, baß Galvini, aus ber Faffung gebracht durch bas fleine Ber= mögen, das ihn so unverhofft beglückte, aus feiner Rolle fiel. Er stammelte mehreremale bin= tereinander: «Köszonöm! köszonom !» *), stand schwankend auf, und, - mit schmerzendem Rücken, aber freudetrunken, gieng er burch ben Dorfplats mit einem von solcher Echtheit und innerer Bewegung hum= pelnden Gange, daß bas Bublifum, nichts ahnend von bem wahren Sachverhalt, überrascht, ergriffen burch ben rührenben Rudzug bes Bettlers, ihm eine

wirkliche Huldigung bereitete. "He! Salvini!" — schrie man ihm von ben Couliffen ber, "fo grußen Sie boch, man ruft Sie ja; Sie find's ja, bem biefe Beifallssalven gelten." Und wie er sich auch wehrte, man zwang ihn freundlich auf die Bubne guruck. Berwirrt, bes Erfolges vollständig entwöhnt, ftand er da, eine linkische Be= wegung entleerte feinen Sut, und sein Inhalt fiel ihm zu Füßen wie goldener Schnee. Die Rameraben eilten herbei, und für ihn, ber nicht einmal baran bachte, feine bobe Beftalt zu beugen, lafen fie bas Belb forgfältig wie= ber zusammen, daß nicht ein Rreuzer fehlte. Auch fie waren von ihrer guten That wie berauscht.

Da erfuhr bie Zuhörerschaft bas rührende Drama, das sich vor ihren ahnungslosen Augen abgespielt hatte. Ein Name gieng



3. Billeter, Bafel.

burch die Reihen der Zuschauer: "— Dieser arme Greis, es ist Salvini!" — Einige Männer mit weißem Haupte hatten ihn sogar da mals, — vor langer Zeit, — gehört. Da hob der jäh erwachte Begeisterungssturm von neuem an und rollte, wie steisgende Flut, zum alten, längst verschollenen Künstler.

Der ganze Saal voll Mensichen war von einem großmutisgen und anfteckenden Fieber ersfaßt und feierte die versunkene Größe und die feinfinnige, sowie seltene Kamerabschaft, die über ihr die letzte Sonne der Freude

aufgeben ließ.

Salvini, erhobenen Hauptes, wie ein Fels, von dem die See sich schon längst zurückgezogen und der plötzlich vom Silbersschaum einer steigenden Flut bespritt wird, Salvini glaubte, mit großen Augen und zitternsben Händen, daß vor diesem zurückeroberten Publikum seine glorreiche, begrabene Bergangensbeit Auferstehung seiere!

Er vergaß sein Elend, seinen zerlöcherten Mantel, seinen wuns den Rücken und Jankaß emsige Rähmaschin, er reckte sich jugendslich; gewiß, er hatte soeben wieder jenes Ständchen auß "Don Juan" gesungen, da sie ihm alle zujubelten, und statt Lorbeeren waren es Goldstücke, über die seine Füße wandelten... Gelb! Warme Kleider, lächelnde Freude für Janka, Feuer für den Herb, Suppe für den Hunger und eine letzte Weihnacht! — Und Frauen warsen ihm Rosen zu!

Als er hinaustrat in bie Dezembernacht, seinen Schat und seine Blumen eng unter ben Arm gepreßt, war es ihm, als wandeleten burch ben Himmel Engel mit leuchtenden Kerzen

Er fühlte sich reich wie ein König aus bem Morgenland unter bem weichen Strahl bes heiligen Sternes, ber ihm ben Weg zu seiner Wohnung wies.

«Karascony!» murmelte er andächtig, "Weihnachten!"

Im Dachstübchen war bas Jesuskind eingekehrt.

Selvini brachte ja für Janka bas Gold seines Triumphes und bie Rose seines letten Erfolges!